Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 38

Artikel: Römischer Sonntag
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonntag nachmittags 5 Uhr. Zwischen den Ruinen sitzen, feiertäglich gestimmt, die römischen Ausflügler. Kinder spielen im Gras, junge Menschen räkeln sich in der schläfrigen Stille. Im Hintergrund aber erinnert der Titusbogen an damals, als gerade auf diesem Platze hundert Sprachen schwirrten, sich die Formen und Farben aller Rassen drängten. «Mohrensklaven führten Elefanten aus den kaiserlichen Zwingern vorüber, dort sprengte eine Gruppe blonder Germanen von der kaiserlichen Leibwache in glänzender Rüstung, hier trugen Aegypter mit kahlgeschorenen Köpfen in linnenen Talaren die große Göttin Isis vorbei, hinter einem griechischen Gelehrten ging ein Nubier, mit Bücherrollen beladen, orientalische Fürstensöhne in hohen Mützen und weiten, bunten Gewändern schritten mit ihrem Gefolge in schweigsamem Ernst durch die Menge und tätowierte Wilde aus Britannien bestaunten die Wunder der neuen Welt, die sie umringten». (Friedländer : Sittengeschichte Roms).

Nicht die Fremden bloß, auch die Römer möchten wissen, welche Bewandtnis es hatte mit diesen oder jenen ausgegrabenen Mauern, Gewölben und Toren. Sie lassen sich für wenig Geld am Sonntag durch die Ruinen führen und erzählen, wie es einst war, als das alte Rom noch 6 Obelisken, 8 Brücken, 11 Thermen (Bäder), 19 Wasserleitungen, 2 Zirkusse, 2 Amphitheater, 3 Theater, 4 Gladiatorenschulen, 36 Marmorbögen, 37 Tore, 290 Magazine und Speicher, 254 öffentliche Bäckereien, 790 Einfamilienhäuser und Paläste und 46 602 Mietswohnungen hatte (nach einer Zählung zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr.).

RÖMISCHER SONNTAG

Im Ablauf der Jahrhunderte und Jahrtausende wandelt sich — unmerklich zwar und erst für spätere Generationen wahrnehmbar — das Gesicht der Erde. Diesem Gesetz untertan sind vor allem die Dinge, die der Mensch «für Ewigkeiten» hingestellt hat: die Prunkbauten und Tempel, die mächtigen steinernen Zeugen und Zeichen dafür, daß die Menschheit zu allen Zeiten über sich selbst hinausstrebte und der Einzelne im Werk sich selber zu überdauern suchte. Wie klein und kurz aber sind, gemessen an der großen Ewigkeit, diese von Menschenstolz und menschlicher Ruhmsucht erträumten Ewigkeiten. Nirgends wird einem das so deutlich inne wie auf den Stätten einstiger Größe, wo vom

«Damals» nur noch Ueberreste stehen, ein paar Säulen, irgendein wuchtiges Steingefüge, herrliche Einzelstücke einer versunkenen Herrlichkeit. Wir spazieren durch das alte Rom, durch das Forum, das Herz der einstigen Weltstadt, wo einst gerechtet und gerichtet, gehandelt und gefeilscht, gejubelt und gebetet, politisiert und konspiriert wurde, und wo die Triumphzüge sich stauten. Die Menschen der Gegenwart, stolz auf den Abglanz einstmaliger Macht und Größe, kratzten die Spuren der Jahrhunderte weg, die sich zwischen das Einst und Jetzt geschoben haben, und die Gelehrten gehen hin, deuten die steinernen Zeichen, entziffern uralte Inschriften und schreiben Bücher oder halten Vorträge darüber.

Die römischen Sonntagsbummler aber, die hinausziehen ins Forum, lassen die Vergangenheit vergangen sein und freuen sich der Gegenwart, genießen die Feierstunden und strecken sich zu wohliger Faulenzerei auf dem Rasen aus. Schmetterlinge gaukeln vorüber, Bienen summen und die Luft ist schwer von Rosen- und Kamillenduft. Die Hochzeitspärchen aus dem Norden, die Maler mit ihren Staffeleien, die amerikanischen und deutschen Reisegesellschaften, die sonst werktags das Forum bevölkern, halten sich fern — am Sonntag gehört Rom den Römern, das alte Rom den jungen Römern, und eine frohe, gute Stille liegt ausgebreitet über der Stätte, wo einst unter brausendem Getöse sich so viel Weltrummel abspielte. *fw.*

AUFNAHMEN PAUL SENN

Unten:

Abends 6½ Uhr. Klosterschülerinnen schreiten durch die Ruinenstadt, vorbei an herrlichen Ueberresten heidnischer Tempel.

Deutsche Geistliche als Rompilger.

Im 4. Jahrhundert noch betrug die Gesamtzahl der öffentlich ausgestellten plastischen Werke über 10 000. Die Zahl der Bronzestatuen von Kaisern und Feldherren belief sich allein auf 3785. Cassiodor sagte, in Roms Mauern scheine noch ein zweites Volk, ein Volk von Statuen, zu wohnen. Die Römerin freilich, die hier ihren Sonntagnachmittag verdöst, wird kaum an Cassiodor, viel eher an irgendeinen Romeo denken.